

Lokalhistorische
Mitteilungen desHeimatbundes
Tögging am Inn

Alte Töginger Persönlichkeiten

Unser Heimatbund-Arbeitskreismitglied Georg Fuchshuber hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lebensläufe alter bekannter Töginger Persönlichkeiten zu erforschen und chronologisch festzuhalten. In lockerer Folge sollen aus seinen Aufzeichnungen diese kurzen Lebensbilder den Lesern des Stadtblattls näher gebracht werden.

Architekt Carl Eisele

1884 – 1966

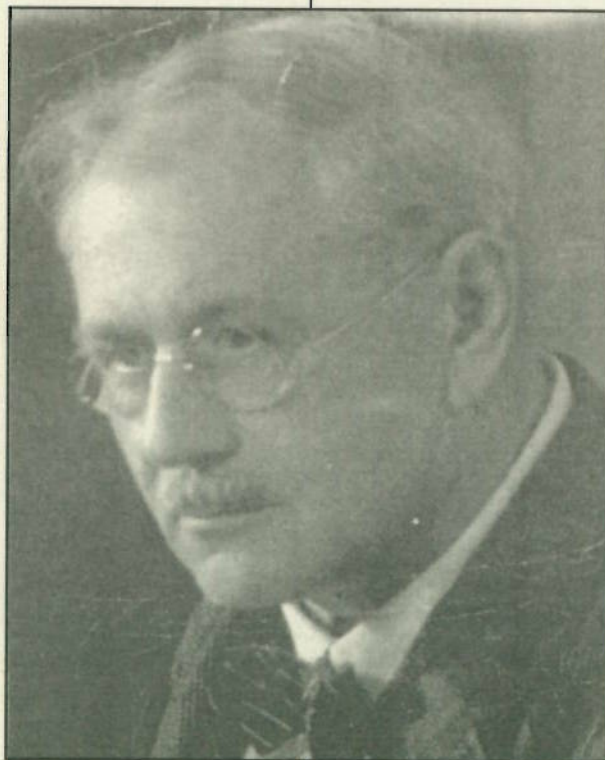
Carl Eisele, 1884 geboren, studierte in Stuttgart und fand anschließend seine erste Arbeitsstätte beim Bauunternehmen Gerhartz in Köln. Dann übernahm er das väterliche Zimmerergeschäft in Ravensburg nahe des Bodensees. In selbständiger Arbeit wurde ihm hier die gesamte Restaurierung der benachbarten Wallfahrtskirche der bereits im 10. Jahrhundert gegründeten Benediktinerabtei Weingarten übertragen. Nach Ende des Ersten Weltkrieges 1918 war Carl Eisele freischaffend in München und Umgebung tätig, wo er vor allem durch seine Villenbauten im oberbayerischen Stil bekannt wurde.

Seine ersten Kontakte mit Tögging hatte Carl Eisele dann 1923, als er beim Bau des Innwerkes tätig war. Nach Beendigung der Baumaßnahme war er dann einige Jahre in Bad Aibling angestellt, bevor

ihn Direktor Wilhelm Hübsch 1930 wieder ins Innwerk holte. Hier leitete Architekt Eisele bis zu seiner Pensionierung die Abteilung Hochbau. In seiner Ära entstanden hier unter anderem die Werkskantine und verschiedene Häuser in der „Beamtsiedlung“. Mit Genehmigung der Werksleitung war er aber auch freischaffend in

Tögging tätig und wurde so der erste zugelassene Architekt im Ort. In dieser Zeit entstanden zum Beispiel das Rathaus, der Törringhof, die Bäckerei Ballerstaller, das Anwesen Optik Eberle und die alte Apotheke (heute noch STROTÖG). Mit diesen Arbeiten hat Eisele das Ortsbild mitgestaltet und geprägt. Es wäre eine unentschuld bare Sünde, wenn im Rahmen von geplanten Neugestaltungen des Ortszentrums seine Bauwerke verändert oder gar verschwinden würden. Anlässlich der Einweihung des Rathauses am 1. Mai 1938 heißt es einen Tag später in der Zeitung unter anderem: „Mit der Planung wurde

Architekt Carl Eisele betraut, der vielbewährte Meister, dessen Gestaltungskraft auch die edle Architektur des Törringhofes zu verdanken ist ... Das Bestreben, den durch die breitgelagerten Bauernhöfe des alten Dorfes bestimmten Charakter zu betonen, führte zur Wahl der heimischen Bauweise ... So recht ein Werk, dessen technische wie künstlerische Gestaltung nicht allein seinem

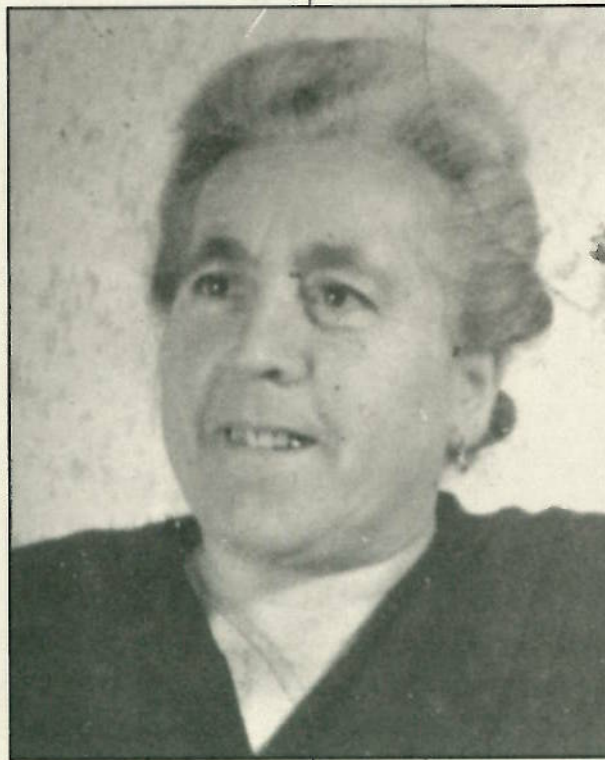


TÖGING - HIER LEBE ICH - HIER KAUFE ICH EIN!



Meister Ehre macht, das ganze Gemeinwesen kann daran seine Freude in vollem Maße haben ... Das schon rein siedlungsmäßig außerordentlich aufblühende Dorf hat gewissermaßen seine feste Burg erhalten ...“ – Die Bauernhöfe an der Hauptstraße sind verschwunden bzw. umgesiedelt worden, möge ein ähnliches Schicksal Eiseles Bauten erspart bleiben!

Carl Eisele wirkte aber auch im Kleinen. So schuf er zum Beispiel, zusammen mit seinem Freund Jörg Reichenbach, dem Begründer des Töginger Dreikönigssingens, das große Holzkreuz in der ehemaligen alten Heldengedenkstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. 1970 mußte auch diese Gedenkstätte an der Südseite von St. Johann Baptist dem Straßenbau weichen. Das große, mit Inschrift versehene Eichenkreuz steht heute nach längerer Einlagerung im Bauhof und Restaurierung am Eingang zum neuen Teil des Friedhofes. Eisele war auch als Gemeinderat Betreuer des Gemeindebauamtes und zusammen mit Reichenbach Mitglied der Akademie der schönen Künste in München. Carl Eisele starb 1966 in Neuötting, wo auch seine einzige Tochter Antonie lebt, die mit Josef Polz verheiratet ist.



Die Vogl-Hebamme

1900 – 1969

Barbara Vogl wurde am 29. Juli 1900 als Tochter der Schmiedemeisterseheleute Bittner in Tiefenbach, Kreis Waldmünchen geboren. Von ihren 17 Geschwistern starben 6 bereits im Kindesalter. Wie seinerzeit alltäglich, hatten ihre Eltern große

Mühe, die zahlreiche Familie zu versorgen. So mußte die kleine „Betty“ gleich nach Abschluß der Volksschule das Elternhaus verlassen und ihr Brot selbst verdienen. Nach ihrer Heirat zog sie 1923 von Altmühldorf kommend mit ihrem Mann Georg nach Töging, wo dieser Arbeit in der hiesigen Aluminiumhütte (VAW) gefunden hatte. Aus der Ehe gingen zwei Töchter und ein Sohn hervor. Mit viel Fleiß und Sparsamkeit erbauten sich die Eheleute Vogl 1935 ein schmuckes Eigenheim an der Lützowstraße. In den Jahren 1934/35 besuchte Barbara Vogl die Hebammenschule, die sie mit dem Examen abschloß. Dies war Voraussetzung dafür, als freischaffende Hebamme praktizieren zu dürfen. Somit wurde Frau Vogl zur ersten zugelassenen Hebamme in Töging und stellte sich in dieser Zeit schon für die Einrichtung einer Mütterberatung zur Verfügung.

Da Barbara Vogl aus einer Großfamilie stammte, war es wohl die Liebe zum Kind, die sie dazu veranlaßte, den Beruf einer Hebamme zu erwählen.

Da gerade in der NS-Zeit die Großfamilie gefördert – mehrfache Mütter wurden mit Orden (Mutterkreuz) dekoriert – und Klinikgeburten in dieser Zeit sehr selten waren, leistete die „Vogl Hebamm“ bei über 4000 neuen Erdenbürgern Geburtshilfe. Dabei mußte sie oft weite Wege, vor allem auch im benachbarten Holzland, zurücklegen, um ihre Wöchnerinnen zu versorgen. So machte sie im November 1939 den Führerschein und kaufte sich einen DKW, um schneller am „Einsatzort“ zu sein. Doch manchmal war der Storch auch schneller als sie und ihr Auto. 1960 gab Frau Vogl nach einem Verkehrs-

unfall ihren Beruf auf und widmete sich nur noch ihrer Familie. Sie starb am 17. Oktober 1969 schnell und unerwartet an den Folgen eines Herzinfarktes, nachdem ihr 1965 bereits ihr Mann im Tode vorausgegangen war.

Mit Dankbarkeit erinnern sich viele Töginger an die nur etwas über eineinhalb Meter große unteretzte Frau mit den gütigen Augen, ob alte Mütter oder deren Kinder, denen sie zum Eintritt ins Licht der Welt verhalf.

TÖGING - HIER LEBE ICH - HIER KAUFE ICH EIN!